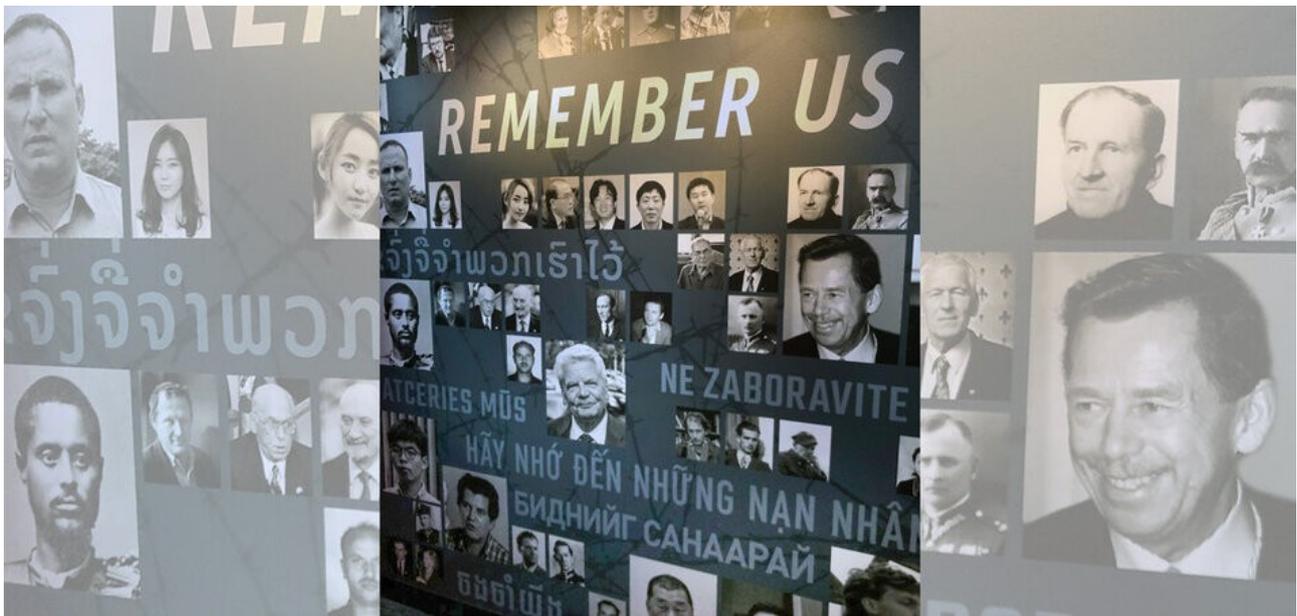


Finstere Eintracht

»Freedom and Democracy«-Prediger Joachim Gauck frönt dem Antikommunismus des Kalten Krieges – zur Freude der US-Rechten

Von Susann Witt-Stahl



Gedenktafel für »Opfer des Kommunismus« im VOC-Museum in Washington, D.C.

Hintergrund: Victims of Communism

1993 wurde dem «marxistischen Sozialismus» der Kampf angesagt und die «Victims of Communism Memorial Foundation» (VOC) – gemäß dem Friendship Act zur Ordnung der Beziehungen zwischen den USA und den ehemaligen Sowjetrepubliken – mit einer wichtigen Aufgabe betraut: «Aufklärung der Amerikaner» über «die tödlichste Ideologie der Geschichte». Zu den VOC-Gründern gehörten Lee Edwards, ein bis heute für die Stiftung tätiger Historiker der Heritage Foundation und ehemals leitender Redakteur des mit der Moon-Sekte verbundenen The-World-&-I-Magazins, sowie Zbigniew Brzezinski, später Architekt der NATO-Osterweiterung. Hauptinitiator war der Banderist und Diplomat Lev Dobriansky, langjähriger Vorsitzender des «National Captive Nations Committee» (NCNC), das 1960 unter Präsident Dwight D. Eisenhower geschaffen worden war.

Wie Moss Robeson in seinem Aufsatz «Captive Nations»: The forgotten origins of the »Victims of Communism« zeigt, fungierte NCNC als Sprachrohr des von ehemaligen Nazikollaborateuren im Exil formierten «Anti-Bolshevik Bloc of Nations» (der sich 1996 offiziell aufgelöst hat). Damit zog es Rechte verschiedener Couleur an – darunter der erste manifeste Holocaustleugner Austin App, der 1973 das Pamphlet «The Six Million Swindle» veröffentlicht hatte.

Seit 1994 agiert das NCNC als Stiftung «Victims of Communism Memorial». «Die alarmierende Realität ist, dass die Welt immer weniger frei wird und der Marxismus auf dem Vormarsch ist» – unter dieser Prämisse verfolgt VOC eine Agenda, die auf eine von den USA beherrschte

Weltordnung zugeschnittenen ist: Für die «Befreiung» von Nationen oder zu solchen erklärten Regionen, die sich angeblich in «Gefangenschaft» von Todfeind Nummer eins, China, sowie von Kuba und der Russischen Föderation als Reinkarnation der Sowjetunion befinden, etwa Nordkorea, Hongkong, Venezuela etc. 2007 ließ die Stiftung in Washington, D. C., VOC-Denkmal errichten, das vom damaligen USA-Präsidenten George W. Bush anlässlich des 20. Jahrestags von Ronald Reagans «Tear down this wall!»-Rede am Brandenburger Tor eingeweiht wurde.

VOC organisiert jährlich einen «Captive Nation»-Gipfel mit Wissenschaftlern aus dem Lager der Republikaner, vorwiegend Reaganisten und Trumpisten. Seit 2022 unterhält die Stiftung auch ein eigenes Museum, in dem unter anderen den «Opfern» der «kommunistischen Regimes» in Chile und Grenada gedacht wird sowie den «1,5 Milliarden vom Kommunismus Unterdrückten» in der Gegenwart. Auch heute finden sich Vertreter der Bandera-Lobby und andere Ultrarechte in VOC-Gremien, zum Beispiel seine Tochter Paula und Marek Chodakiewicz, der einen «Genozid an Weißen» in Südafrika beklagt und wiederholt durch antisemitische Äußerungen aufgefallen ist. (sws)

Der Altbundespräsident ist gegenwärtig wieder auf Handelsreisen in Herzensangelegenheiten. Die »Zeitenwende« müsse endlich »massiv umgesetzt« werden, klagte Joachim Gauck kürzlich in einem *Phoenix*-Talk ein. Er ist unzufrieden, seit er dieses »Zögern bemerkte beim Liefern der Panzerwaffe«. Jetzt muss der »TAURUS« her, der Marschflugkörper mit Russlandreichweite, und noch viel mehr: »Alles, was uns zur Verfügung steht«, hatte er im *Spiegel* kurz nach dem Jahreswechsel gefordert. »Ohne Wenn und Aber.«

Als ideell größter Feldherr aller »Wenden« in der Bundesrepublik wünscht er sich, dass die führende Wirtschaftsmacht auch militärisch das Kommando in Europa übernimmt. Krieg ist Krieg: Wo »Doppelwumms« ist, muss es auch »Doppelbumsti« geben. Deutschland habe »Nachrüstungsbedarf« – gegen einen Putin, der »uns schrecken« will, und mit »risikobehafteten Vorhaben und Taten« auffällt, findet Gauck und verweist auf die gute alte Zeit des Kalten Krieges: »Wir brauchen eine zweite Auflage von Entschlossenheit.«

Gaucks Bellizismus ist der Verkaufsschlager in einem Gemischtwarenangebot von Aufregerthemen, darunter auch Migrations- und Flüchtlingspolitik, mit dem er stets ans gesunde sozialdarwinistische Volksempfinden appelliert und eine geschlossene rechte Weltanschauung mit dem Antikommunismus als Kernideologie vermarktet. Letzterem frönt er mit einer Obsession, die ihn sogar seinerzeit als Bundespräsidenten nicht davor zurückschrecken ließ, die Gunst der Gedenkstunde zum 70. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs zu nutzen, um in seiner Rede im ehemaligen Stalag 326 Senne – einem Ort, an dem zigtausend Rotarmisten zu Tode geschunden worden waren – mit der Sowjetunion abzurechnen.

Das deutsche Politik- und Medienestablishment braucht Gauck als »Freedom and Democracy«-Messias des NATO-gestützten deutschen Imperialismus, der ab und zu wieder grob werden muss. Es bringt ihn mit seinem larmoyanten Kirchentag-Sprech als Wundermanipulationswaffe in Stellung, wenn Überzeugungsarbeit geleistet werden muss gegen eine »Friedensliebe, die blind macht«, wie er meint. Entsprechend stellt es keine kritischen Fragen, wenn Gauck, wie so häufig, Absurditäten von sich gibt – etwa als er unlängst nahezu im gleichen Atemzug, in dem er vor der wachsenden »Bedrohung der freien Welt« warnte, die Deutschen zum Abschied von ihrer »Kultur der Angst« mahnte.

Opfer des Kommunismus

Erst recht erfährt die deutsche Öffentlichkeit nicht, wenn Gauck eine Auslandsreise zu Gesinnungsfreunden tut: Kein Wort fand sich in den Qualitätsmedien über seinen USA-Besuch auf Einladung der Stiftung »Victims of Communism Memorial Foundation« (VOC) zum 30. Jahrestag des Mauerfalls. Gauck wurde am 8. November 2019 im Rahmen eines Festakts mit Beethovens »Ode an die Freude« vom Triumph of Liberty Symphony Orchestra und einem Freedom Gala Dinner in der Union Station in Washington D.C. die Truman-Reagan Medal of Freedom verliehen. Vor Hunderten geladener Gäste aus der High Society des rechten Flügels der Grand Old Party und Diplomaten rechter Regierungen in Osteuropa wurde Gauck als »Mitinitiator« des »Volkswiderstands« und des »Neuen Forums« (»Verdienste«, die diverse Vertreter der damaligen Oppositionsbewegung bestreiten) geehrt. Noch mehr als Sohn eines »Überlebenden der Sowjet-Gulags«, den das »kommunistische Regime in Ostdeutschland« ab 1961 »gefangen gehalten« habe, so VOC über den ehemaligen »Bundesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen«, der es ebenso wie die Stiftung vermeidet, den Namen des bisher einzigen sozialistischen Staats auf deutschem Boden zu nennen. Kein Kalter Krieg ohne Huldigung der Hallstein-Doktrin!

In seiner Dankesrede brillierte Gauck dann auch in seiner Paraderolle: Opfer – als das er auch, gemeinsam mit Leidensgenossen (beispielsweise Ungarns Ministerpräsident Viktor Orbán), im VOC-Museum auf einer Gedenktafel mit dem Appell »Vergesst uns nicht!« inszeniert wird. »Es war ein Staat, der massenhafte Demütigung förderte und Unterwerfung verlangte«, beschrieb Gauck die DDR. Sie habe »18 Millionen Menschen als Geiseln genommen.«

Gefangene Nationen

Damit knüpfte Gauck an ein Narrativ an, das von der VOC-Vorgängerorganisation »National Captive Nations Committee« (NCNC) stammt, die vom Bandera-Flügel der »Organisation Ukrainischer Nationalisten« (OUN-B) dominiert war: Im Kalten Krieg wurden die Verbündeten der UdSSR zu »gefangenen Nationen« erklärt und von der NCNC Vertretungsanspruch erhoben. Historiker haben darauf hingewiesen, dass dieses Konzept auf den Chef von Hitlers »Ostministerium«, Alfred Rosenberg, zurückgeht, in dessen Auftrag die OUN-B 1943 in Schitomir nach der Niederlage von Stalingrad das »Komitee der unterworfenen Nationen« ins Leben gerufen haben soll – vorwiegend um faschistische und andere konterrevolutionäre Kräfte in der Sowjetunion und Nachbarländern zu rekrutieren. Dieses Bündnis hatte sich 1946 unter dem Namen »Anti-Bolshevik Bloc of Nations« (ABN) und Führung von Jaroslaw Stezko, Banderas Stellvertreter, später auch Günstling von Ronald Reagan, in München neu formiert.

Längst vor VOC hatte das ABN Gauck als Zeitzeugen für Kontinuitäten gefährlicher Machtausübung des Kommunismus in der Berliner Republik entdeckt: »Insbesondere die Durchdringung der Wirtschaft durch die »Offiziere im besonderen Einsatz« ist kaum zur Kenntnis genommen worden«, zitierte das von Stezkos Ehefrau und Nachfolgerin, Slawa, geleitete ABN-Bulletin 1991 eine »Stasi«-Paranoia aus Gaucks Reports.

Faschistische Internationale

Der evangelische-lutherische Pastor lässt auch keine Gelegenheit aus, bizarre Antithesen zum Buchenwald-Schwur an die virtuellen Türen westlicher Institutionen zu nageln, die für Geschichtsrevisionismus und Relativierung des Völkermords an den Juden immer weiter geöffnet werden. 1997 beteiligte er sich am »Schwarzbuch des Kommunismus«, in dem, wie diverse

Wissenschaftler kritisieren, ein »roter Holocaust« konstruiert wurde, 2008 an der Prager Erklärung mit einer Gleichsetzung von Kommunismus und Nazismus, die das EU-Parlament weitgehend übernommen hat. Was Gauck gewöhnlich in mit deutscher Staatsräson konformer Totalitarismustheorie verpackt, betreibt VOC mit vulgärer Offenheit: »Die mehr als 100 Millionen Opfer in einem beispiellosen imperialistischen kommunistischen Holocaust« müssten »beständig erinnert werden, lautet der vom US-Kongress formulierte Auftrag an die «Bildungs-, Forschungs- und Menschenrechtsorganisation», in dem die Verbrechen des Faschismus keinerlei Erwähnung finden.

Die Auszeichnung mit der Truman-Reagan Medal of Freedom fehlt ebenso in der «Vita» auf Gaucks Internetseite wie in der Liste der Ehrungen in seinem Wikipedia-Eintrag. Das mag daran liegen, dass sie nichts anderes als ein Ritterschlag durch eine von einem irrationalen Todeskult getriebenen Rechte ist, die zum Äußersten bereit ist: VOC ist mit dem Institute of World Politics verbunden, einer privaten Eliteschule, die mit den Hardlinern der CIA, NSA und anderen US-Geheimdiensten sowie mit führenden Vertretern des militärisch-industriellen Komplexes zusammenarbeitet und für diese Nachwuchs rekrutiert. Wie der unabhängige Forscher Moss Robeson belegt, fungiert VOC auch, nicht zuletzt durch das Wirken ihrer Gründer, allen voran des OUN-B-Lobbyisten Lev Dobriansky, ehemaligen Teilen des Vorstands und Kuratoriums als Mitglieder oder Funktionäre der ABN, ebenso der mit dieser vernetzten «World Anti-Communist League» (WACL), als Wiederaufbauhelfer der «faschistischen Internationale». Die WALC, die früher Naziprominenz, etwa den Exkommandeur des ukrainischen «Nachtigall»-Bataillons der Wehrmacht, Theodor Oberländer, und Führer von südamerikanischen Todesschwadronen auf ihren Konferenzen begrüßte, verfolgt, heute unter dem Namen «World League for Freedom and Democracy», laut eigenem Bekunden «die gleichen Grundsätze» wie bei ihrer Entstehung 1966. Ihr früherer Präsident John Singlaub, Generalmajor der US-Army a. D. und Verfechter einer Kriegführung mit «Terrorismus und Killerattentaten», war nicht nur ein Freund der OUN-B und Vertrauter von Jaroslaw Stezko, sondern auch Mitglied des VOC-Beraterstabs. Zudem findet er sich auf der Liste der Truman-Reagan-Freiheitsmedaille-Preisträger mit Kriegsverbrechern wie Donald Rumsfeld, Christian Rights wie Jesse Helms – und eben auch dem ehemaligen Staatsoberhaupt der Bundesrepublik Deutschland.

«Euer Kampf ist unser Kampf», hatte Ronald Reagan der OUN-B-ABN-WACL-Allianz 1983 anlässlich des Besuchs ihrer Führer Jaroslaw und Slawa Stezkos im Weißen Haus versichert. Sinnbild dieser finsternen Eintracht ist Gaucks – von der Mehrheit der Abgeordneten frenetisch bejubelte – Umarmung des banderistischen Botschafters der Ukraine, Andrij Melnyk, am 27. Februar 2022 im Deutschen Bundestag. Vor diesem Hintergrund erweisen sich nicht nur seine Predigten für eine deutsche Zeitenwende zur «Atomtüchtigkeit» als logisch. Auch seine «Freiheit und Demokratie»-Mantren gegen den Kommunismus werden leichter dechiffrierbar – als Flirt mit der Ideologie der rabiatesten Form bürgerlicher Herrschaft zur Durchsetzung von totalem Krieg und totalem Markt. Diese muss seit den Katastrophen, Zweiter Weltkrieg und Auschwitz, wegen ihres dystopischen Potentials von den Fürsprechern verbrämt werden. Nicht umsonst hatte Slawa Stezko in den 1980er Jahren dafür plädiert, den Begriff «Faschist» durch den Begriff «Antikommunist» zu ersetzen.